

Die Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits-surveys (KiGGS) – eine einzigartige Datensammlung zur Gesundheit der heranwachsenden Bevölkerung in Deutschland

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Jahr nach Beendigung der Untersuchungen zum Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) halten Sie dieses Doppelheft mit Informationen zum Gesundheitszustand unserer heranwachsenden Generation in den Händen, auf die wir aus ganz unterschiedlichem Interesse schon lange gewartet haben. Im Maiheft des Bundesgesundheitsblattes des Jahres 2002 wurde der Artikel publiziert „Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Was wir wissen, was wir nicht wissen, was wir wissen werden.“ Zwischen diesen beiden Heften liegen 5 Jahre angestrebter Arbeit, die dazu führte, dass der Aspekt „Was wir wissen werden“ nicht mehr Zukunft, sondern Realität geworden ist. Wir erfahren in dieser Ausgabe Belastbares über das Gesundheitsverhalten, die körperliche und psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen, deren Lebensqualität und soziale Einbettung.

Die Bundesärztekammer hat zwischenzeitlich einen Förderschwerpunkt „Versorgungsforschung“ aufgelegt, in dem es unter



anderem darum geht, Informationen über das Inanspruchnahmeverhalten und die medizinische Versorgung der Bevölkerung zusammenzutragen und so zu nutzen, dass sie Entscheidungshilfen für das ärztliche Handeln und gesundheitspolitische Weichenstellungen liefern können. Hierzu liefert die repräsentative Bevölkerungsstudie mit fast 18.000 Kindern und Jugendlichen wertvolle Daten. Im Rahmen des KiGGS wurde beispielsweise die Jodversorgung der Kinder- und Jugendlichen in Deutschland mit Blut- und Urinparametern sowie durch eine Schilddrüsenultraschalluntersuchung abgebildet. Die Frage nach einer möglichen Jodunterversorgung unserer Kinder und Jugendlichen erhält so eine aktuelle Antwort in einer zuvor nicht vorhandenen Komplexi-

tät. Der Impfschutz der Kinder kann über alle Altersgruppen und alle von der STIKO empfohlenen Impfungen eingeschätzt werden, aufgrund der ausgewerteten Impfbücher, der Ergebnisse der ärztlichen Interviews und der zusätzlich ermittelten Seroprävalenzen. Auch die Impfmotivation der Eltern wurde abgefragt, kann es bessere Informationen zur Entwicklung wirksamer Impfstrategien und zur Evaluation von deren Wirksamkeit geben? In die aktuelle Diskussion zur Erhöhung der Teilnehmeraten an den Früherkennungsuntersuchungen U1...U9 fallen die Auswertungsergebnisse zur Inanspruchnahme dieser ärztlichen Untersuchungen. Kann es an der Aussagekraft der Untersuchungen liegen, dass die Teilnehmeraten beim ersten Kind durchgängig hoch sind, jedoch bei jedem weiteren Kind sinken? Und wie ist es zu interpretieren, dass bei gleichem Gesundheitszustand Kinder aus sozial benachteiligten Familien seltener einem Arzt vorgestellt werden als andere? Und ist es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen, wenn mehr als die Hälfte aller untersuchten Kinder in den letzten 7 Tagen mindestens ein

Medikament eingenommen hat? Jede der hier vorgestellten Auswertungen wirft neue spannende Fragen auf, und die Möglichkeit für die wissenschaftliche Öffentlichkeit, diese Daten gemeinsam mit dem RKI zu nutzen, lässt große Hoffnungen auf die Vielfalt der möglichen Versorgungsforschungsprojekte, aber nicht nur dieser, entstehen.

Es ist ein gutes Gefühl, wenn Träume die Gestalt von konkreten Plänen annehmen, die nicht nur auf dem Papier stehen, sondern Wirklichkeit werden. Das gibt auch die Zuversicht, dass aus den schon sehr konkret existierenden Plänen zur Fortführung des KiGGS als Kohorte ebenfalls Realität werden könnte. Die Unterstützung

dieses Anliegens durch den Unterzeichner ist dem Unterfangen sicher. Wir können stolz darauf sein, dass diese auch im internationalen Vergleich herausragende oder sogar führende Studie aus Deutschland vorgelegt wird. Auf jeden Fall: eine spannende Lektüre!

Ihr



Peter C. Scriba

Korrespondierender Autor

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Peter C. Scriba

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der
Bundesärztekammer
Ziemssenstr. 1
80336 München, BRD
E-Mail: peter.scriba@med.uni-muenchen.de